

sächs.-thür. Ver. f. Erdkunde 12). Halle 1940, Niemeyer; 84 S. Der erste Band der neuen Stadtgeschichte Halles von H. führt bis zum Jahr 1310, in dem die Stadt vom Erzbischof von Magdeburg als selbständiger politischer Körper anerkannt wurde. H. beschränkt sich dabei nicht auf die politische und die Verfassungsgeschichte, sondern gibt, ausgehend von den landschaftlichen Grundlagen, eine anschauliche Darstellung von der siedlungsmäßigen Entwicklung, dem sozialen und wirtschaftlichen Aufbau und vor allem auch von dem Kulturbild des hochmittelalterlichen Halle. Für die Frühgeschichte der Stadt bis zum 12. Jh. fließen die Quellen nur spärlich, so muß, wie H. selbst betont, manche Frage in der Entstehungsgeschichte Halles hypothetisch bleiben. H. erklärt sie mit dem etwas zu modern anmutenden Begriff der Großgemeinde. Aus der Großsiedlung Giebichenstein, die Trotha und Halle mit umfaßte, habe sich um die Mitte des 11. Jh.s die Gemeinde Halle abgesondert. Sie habe sich durch die Maßnahmen des Grafen Wiprecht von Groitzsch, insbesondere durch die Errichtung eines Hochrichteramtes, um 1120 zur „Stadt“ entwickelt, wenn auch der Begriff civitas urkundlich für Halle erst zum Jahre 1177 nachzuweisen ist. Das 12. und 13. Jh. bringen die weitere Verselbständigung der Stadt, die bereits um 1280 zur Hanse gehört. Die Arbeit von Schlüter, eine kunstgeschichtliche Dissertation, legt das Schwergewicht auf die Betrachtung des Stadtgrundrisses als Kunstwerk; sie verfolgt die Umgestaltung und Erweiterung des Stadtplanes bis zu jener Neugestaltung Halles in der ersten Hälfte des 16. Jh.s, die mit dem Namen des Kardinal-Erzbischofs Albrecht von Brandenburg aufs engste verknüpft ist. Dabei vertritt Sch. die Ansicht, daß alle älteren Nachrichten über Halle auf Giebichenstein zu beziehen sind. Dieser Ort sei mit allen seinen Rechten in der ersten Hälfte des 11. Jh.s nach Halle verlegt. Die dadurch im südlichen Teil der heutigen Altstadt entstandene Gemeinde sei in der Zeit von 1170—1180 durch die Vereinigung mit neuen Außensiedlungen erweitert und im Zusammenhang damit sei eine neue Stadtanlage mit dem heutigen Markt als dem Mittelpunkt eines strahlenförmigen Straßennetzes geschaffen worden. Gegen diese Darlegungen Sch.s hat Hünicke, Zur Grundrißentwicklung der hallischen Altstadt (Thür.-sächs. Zs. f. Gesch. und Kunst 27, 1940, S. 76—81) Widerspruch erhoben und sich wohl mit Recht gegen die Annahme einer planmäßigen Neugründung in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s gewandt. Wir können zu diesen kontroversen Fragen hier nicht Stellung nehmen; darüber dürfte heute jedoch Einigkeit bestehen, daß das Gebiet um den Giebichenstein als Urzelle des heutigen Halle zu gelten hat. K. J.

Marie Scholz-Babisch und Heinrich Wendt, Quellen zur Schlesischen Handelsgeschichte bis 1526, 1. Band 1. Lieferung (= Codex diplomaticus Silesiae, hg. vom Verein für Geschichte Schlesiens